

Karl der Große schuf den Reichsforst "Spehteshart"

Professor E. E. Metzner (Frankfurt) revidiert die Forschung zur Frühgeschichte des unteren Maingebietes

Der Spessart ist als organisiertes Forstgebiet merklich älter als bislang angenommen. Obwohl er erst 839 erstmals erwähnt und mehr als hundert Jahre später als gegliedertes Territorium erkennbar wird, muß ihn doch spätestens Karl der Große als Reichsforst eingerichtet haben. Dabei konnte er sogar auf bereits bestehende Organisationsstrukturen zurückgreifen. Diese interessante These ist das "Nebenergebnis" eines Beitrags, den Professor Dr. Ernst Erich Metzner, Dozent für mittelalterliche Literaturgeschichte an der Universität Frankfurt, zugleich ein kenntnisreicher Heimatforscher des hessischen Maingebiets, im Oktober 1984 zum *Gießener Flurnamen-Kolloquium* beisteuerte.

Metzners Forschungsinteresse galt zunächst nur dem 764 erstmals urkundlich erfaßten *Reichsforst Dreieich* (links des Mains zwischen Stockstadt und Trebur gelegen). Erkundungen über dessen Grenzen ergaben eine Gliederung in einen vom Fiskus Trebur aus gelenkten West- und einen kleineren Ostteil, als dessen übergeordneten Fiskus Metzner Stockstadt, als dessen organisatorisches Zentrum aber die kleine Burg Aschaffenburg annehmen möchte. Er erschließt dies, da schriftliche Quellen einen Pfalzort Aschaffenburg erst für 869 belegen, aus einer Reihe scharfsinniger Parallelen mit Nierstein, der am äußersten Westrand des Dreieich auf einer Anhöhe jenseits des Schwarzbachs gelegenen Hauptpfalz des Fiskus Trebur. Aschaffenburg, so Metzner, teile mit Nierstein nicht allein die extreme Randlage jenseits eines Grenzflusses, sondern auch die Namensbildung ("Burg an der Aschaff" bzw. "[Stein-]Burg am [Bach] Naro") und eine weithin sichtbare Marienpfarrkirche.

Nach Metzners Theorie verlor Aschaffenburg seine Führungsposition über den Ost-Dreieich, als beide Dreieich-Teile um 794 zusammengelegt und dem neuen Reichszentrum Frankfurt unterstellt wurden, erhielt dafür aber sogleich den Spessart als Kompensation: "*Bedenkt man (. . .), daß als ein Grenzpunkt des [neuen Dreieich-]Forstes zu Aschaffenburg (. . .) der sogenannte 'Karlstein' zwischen Dettingen und Welzheim rechts am Untermain genannt wird, nach dem die heutige Großgemeinde Karlstein benannt ist, dann bekommt man die Ermutigung zu der Annahme, daß es Karl der Große noch selbst war, der im Rahmen der (. . .) Umorganisation des Königsguts im gesamten Rhein-Main-Gebiet um das Jahr 794 den Forst um Aschaffenburg, das damals Pfalzcharakter bekommen haben dürfte, eingerichtet und abgegrenzt hat.*" Zwar habe die Pfalz Aschaffenburg bald hinter Ingelheim und Frankfurt zurücktreten müssen, doch habe gerade dies die Orientierung zum Spessart hin verstärkt.

Detailliert führt Professor Metzner seine These in dem Aufsatz *Frühkarolingische Forstnamen im Mittelrheingebiet. 'Flurnamen'-Befragungen als Beiträge zur frühmittelalterlichen Verfassungs- und Institutionengeschichte des rheinfränkischen Raums* aus. Dieser ist erschienen in: Rudolf Schützenschel (Hrsg.), *Gießener Flurnamen-Kolloquium*. 1. bis 4. Oktober 1984 (= Rudolf Schützenschel u. a. [Hrsg.], *Beiträge zur Namensforschung*. Neue Folge. Beiheft 23), Heidelberg 1985, Seite 571 bis 599.

Gerrit Walther, Frankenstraße 2, 8750 Aschaffenburg

Fränkische Künstler der Gegenwart

Ossi Krapf



Ossi Krapf

Foto: Rainer Krapf

Wenn es unter den Künstlern, die in diesen Jahren mit uns leben und schaffen, einige gibt, die man wertend und anerkennend "fränkisch" in ihrer Art nennen möchte, dann ist mit Sicherheit unser langjähriger und bewährter Bundesfreund Ossi Krapf dabei, der am 22. Juni die Vollendung seines 65. Lebensjahres begehen konnte.

Als Sohn eines für Franken typischen "Wein-Bäcken" 1922 in Rottendorf bei Würzburg geboren, kam er – als Bub noch zu den Waffen gerufen – in englischer und kanadischer Kriegsgefangenschaft zu seiner künstlerischen Berufung. In die Heimat zurückgekehrt schauten ihm die vielfach bewährten Mentoren Willi Greiner und Heiner Dikreiter in Würzburg anleitend und korrigierend beim Zeichnen über die Schultern, vier Jahre wurde er an der Münchener Akademie vornehmlich in der Klasse von Prof. Dr. Emil Preetorius in die graphische Zucht genommen: Erste Erfolge, Preise auch an der Akademie. Nach Würzburg zurückgekehrt Leiter eines Graphik-Ateliers in einer Groß-Druckerei,

Sprung dann – der "Wein- und Bier-Etiketten-Fron", der "Schachtel-Graphik" müde – ins freie Arbeiten.

Und was hat Ossi Krapf dann nicht alles geschaffen an hochrangiger Gebrauchs-Graphik, an Mosaiken auch für Schul-Pausenhallen, an Wandbildern. Wie viele Plakate hat er gestaltet, stilsicher dem Zweck bestimmt, immer gültig in der Farbe und Form, oder Buchtexte illustriert mit fränkischen Motiven, wieviele Stadtpläne und Landkarten hat er erarbeitet und mit Vignetten ausgestattet, für große Kunstverlage hat er gearbeitet bis auf den heutigen Tag. Ein Meister zudem der Schrift, der modernen Kalligraphie, die im foto-technischen Zeitalter auszusterben droht. Wer schreibt noch dekorative Ehren-Urkunden, wer "Ehrenteller", wer gestaltet illustrative Kalender-Blätter?

Ossi Krapf ist eine jener typisch fränkischen Künstler-Begabungen, deren Liebe nicht so sehr der Farbe gilt, die vielmehr der Form, dem "Graphischen", der Reduktion oft auch auf das "Wenige" und damit auf



Wappen bzw. Siegel des Landkreises Ansbach